

Emmaus-Sonntagsimpuls 2. Fastensonntag | 28. Februar 2021

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 9, 2–10)

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein.

Und er wurde vor ihnen verwandelt;
seine Kleider wurden strahlend weiß,
so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann.

Da erschien ihnen Elíja und mit ihm Mose und sie redeten mit Jesus.

Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind.
Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja.
Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte;
denn sie waren vor Furcht ganz benommen.

Da kam eine Wolke und überschattete sie
und es erscholl eine Stimme aus der Wolke:
Dieser ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.

Als sie dann um sich blickten,
sahen sie auf einmal niemanden mehr bei sich außer Jesus.

Während sie den Berg hinabstiegen, gebot er ihnen,
niemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten,
bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei.
Dieses Wort beschäftigte sie und sie fragten einander, was das sei:
von den Toten auferstehen.

Bei vertrauten, oftmals gehörten Texten kann sich eine Gewöhnung einstellen. Tritt dann eine neue Übersetzung hinzu oder wird mit einer anderen Stimme gesprochen, kann unvermittelt Überraschendes zum Vorschein kommen. So geht es mir beim heutigen Text der neuen Einheitsübersetzung. Da steht plötzlich der Satz: „...und es erscholl eine Stimme aus der Wolke“. Hieß es vorher zurückhaltend „aus der Wolke rief eine Stimme“ und wurde damit Wert auf den Inhalt der Botschaft gelegt, bekommt jetzt der Sprechakt, „das Erschallen“, eine besondere Bedeutung. Welche Töne erklingen da? Welche Resonanz finden sie?

Ich rege an, beim heutigen Emmaus-Gang bei diesem „Erschallen“ zu bleiben – und gemeinsam zu fragen, wann und wie der lebendige Gott und seine Stimme im eigenen Leben „erschallen“.

Siegfried Kleymann